



Die beiden Sozialarbeiter Tomas Vollenweider und Kambez Nuri (von links) haben im Rahmen einer Bachelor-Arbeit einen Workshop zum Thema «Männlichkeit und Gewalt» entwickelt für Schulen und sozialpädagogische Organisationen.

Workshop für männliche Jugendliche

Von Ohrfeigen und Männlichkeit

Was ist mit dem Begriff Männlichkeit gemeint? Wovon wird die Männlichkeit beeinflusst? Und was hat sie mit Gewalt zu tun? Solchen Fragen widmet sich der halbtägige Workshop «Männlichkeit, wer ist das?» vom «Mannebüro Züri».

Text: **Üsé Meyer** Fotos: **Hannes Heinzer**

Gerade noch hat er gelacht. Doch dann schreitet er entschlossen über die Bühne auf den Moderator Chris Rock zu. Nur ganz kurz holt er aus und verpasst Rock mit voller Kraft eine Ohrfeige – vor den Prominenten im Saal und einem TV-Millionenpublikum. Die Tätlichkeit von Schauspieler Will Smith anlässlich der letztjährigen Oscar-Verleihung wird nicht nur in die Annalen der Veranstaltung eingehen,

sondern hat auch den Weg ins Manuskript von zwei Sozialarbeitern im Kanton Zürich gefunden.

«Will Smith hat uns damit in die Hände gespielt», sagt Tomas Vollenweider. Der 29-jährige Sozialarbeiter hat zusammen mit seinem Studienkollegen Kambez Nuri (30) an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) die Bachelorarbeit «Männlichkeit, wer ist das?»

verfasst mit dem Ziel, einen Workshop zum Thema «Männlichkeit und Gewalt» zu entwickeln. Der grammatikalische Fehler im Titel soll aufhorchen lassen und zum Nachdenken anregen. Angeboten wird der Workshop von den beiden nun seit diesem Jahr im Auftrag des «Mannebüro Züri» und hat mittlerweile zehn Mal stattgefunden. Er richtet sich an männliche Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 12 und 25 Jahren. Anhand des Beispiels von Will Smith könne man diverse Aspekte der Männlichkeit gut aufzeigen, sagen die beiden Sozialarbeiter. Ursprung des Ekklats war ein geschmackloser Witz von Chris Rock über die Ehefrau von Will Smith, die auch vor Ort war. Im Workshop werde dann diskutiert, welche späteren Konsequenzen die Tat für den Schauspieler gehabt habe. Und ob seine Frau Jaden Smith schutzbedürftig sei. Ob sie nicht für sich selbst einstehen und sich mit Worten verteidigen könne. «Schliesslich fühlte sich Smith wohl auch in seiner Männlichkeit verletzt und versuchte diese mit Gewalt wiederherzustellen», vermutet Nuri. Dieser Umgang mit einer vermeintlichen Abwertung und mit Frustration sei leider gerade auch bei männlichen Jugendlichen weit verbreitet. «Gute Vorbilder sind diesbezüglich wichtig», sagt Vollenweider. Will Smith war an diesem Abend sicher keins.

Offenheit schafft Vertrauen

Ein wichtiger Aspekt des Workshops: «Es geht nicht um die Abwertung von Männlichkeit, sondern darum, aufzuzeigen, inwiefern die Teilnehmer von gewissen so-

zialen Erwartungen an die Männlichkeit eingeschränkt werden und welche Chancen ein Umdenken in Bezug auf das Thema jedem einzelnen bieten kann», betonen Tomas Vollenweider und Kambez Nuri. Genauso wollen sie die männlichen Jugendlichen nicht aus ihrer Lebenswelt holen, sondern aufzeigen, wie diese ihr Verhalten ändern können, ohne die Position in ihrer Gruppe zu verlieren oder diese gar verlassen zu müssen.

Apropos Lebenswelt: Gleich zu Beginn eines Workshops geben die zwei Leiter auch viel Persönliches aus ihrer Biografie preis. Tomas Vollenweider erzählt beispielsweise von seinen Erfahrungen als Vater und Hausmann, Kambez Nuri davon, wie es für ihn war, im Alter von sieben Jahren als Flüchtling aus Afghanistan in die Schweiz zu kommen. Und beide stehen dazu, dass auch sie selbst als Jugendliche patriarchale Stereotypen unbewusst reproduziert hätten – und dies wohl auch heute zum Teil noch täten. Diese Offenheit schafft Vertrauen. Die Jugendlichen wiederum formulieren ihre persönlichen Lebensziele, auf die dann die Leiter während des halbtägigen Workshops zurückkommen können – etwa, wenn es darum geht, aufzuzeigen, inwiefern ein gewisses selbstschädigendes Verhalten dieses Ziel gefährden könnte. Statistiken zu Gewaltdelikten und Suizidraten werden studiert und es wird darüber diskutiert, weshalb es dort jeweils einen grossen Unterschied zwischen den Geschlechtern gibt. Auch das Weinen wird thematisiert: Warum weinen gemäss Studien Buben und Mädchen am Lebensanfang gleich viel – und erst ab dem Alter von rund vier, fünf Jahren die Buben viel weniger?

Konstruieren – dekonstruieren

Während im ersten Teil des Workshops die Männlichkeitskonstruktion thematisiert wird, geht es im zweiten Teil darum, Gewalt zu erkennen. Hierbei arbeiten Nuri und Vollenweider auch mit spielerischen Komponenten – etwa dem Spiel «Toleranzgrenze». Bei diesem werden Alltagssituationen vorgelesen, und die Teilnehmer positionieren sich dazu an definierten Stellen im Raum – abhängig davon, wie sehr sie mit dem Gehörten einverstanden sind oder es ablehnen. Das können Sätze sein wie: «Meine Freundin geht allein in den Ausgang.» Oder: «Ich schlage meine Freundin, wenn sie mir nicht zuhört.» Dabei positioniert sich im-

mer auch einer der Workshop-Leiter selbst. «So findet man gut in die Diskussionen», erklärt Vollenweider.

Im dritten Teil sollen die Teilnehmer wieder den Zugang zu den eigenen Emotionen finden. Das Spiel hierzu heisst denn auch «Emotions-Activity». Die Jugendlichen sollen Emotionen pantomimisch darstellen. «Das kann sehr spannend sein, weil gewisse Emotionen derart tief vergraben sind», sagt Nuri. Beispielsweise «Scham» – damit sind viele überfordert. Das liege an der vorherrschenden «Männlichkeitskonstruktion», wegen der sich Emotionen – egal ob Scham oder Traurigkeit – schliesslich oft in Wut manifestieren würden. «Deshalb ist es gerade für viele männliche Jugendliche so wichtig, den Zugang zu den Emotionen wiederzufinden und darüber auch reden zu können.» Für die beiden Sozialarbeiter geht es zum einen auch darum, aufzuzeigen, wie «Geschlecht» konstruiert wird und welche gesellschaftlichen Mechanismen damit einhergehen. Zum anderen soll der Anstoss zur Dekonstruktion solcher Stereotypen oder Rollenbilder gegeben werden. Im Fachjargon spricht man von «doing gender» und «undoing gender». Sich genug früh mit dieser Thematik auseinanderzusetzen, ergibt gemäss Nuri Sinn: «Je länger sich jemand an einer solchen Männlichkeitskonstruktion orientiert, desto länger dauert dann meist auch deren Dekonstruktion.»

Die bessere Alternative

Zwischen 14 und 15 Jahre alt waren die Jugendlichen aus der 2. Klasse der Kunst- und Sportschule Zürich, die vor wenigen Monaten am Workshop «Männlichkeit, wer ist das?» teilgenommen haben. «So wie ich das sehe, war es ein Riesenerfolg», sagt Co-Schulleiter René Scheidegger. Die Jugendlichen hätten ihn gleich danach bestürmt mit der Frage, wann es mit dem Thema weitergehen würde. Die eigene Offenheit der beiden Workshop-Leiter habe die Jugendlichen sehr beeindruckt, sagt Scheidegger. «Das hat sie offenbar angespornt, auch von sich selbst zu erzählen.» Der Workshop war Teil einer Projektwoche zum Thema «Erwachsenwerden». Dabei ging es um Entwicklung, Sexualität, Aufklärung und um die Frage «Wer bin ich?». Das ist genau im Sinn von Kambez Nuri und Tomas Vollenweider: «Unser Workshop dauert ja nur einen halben Tag – es ist deshalb sinnvoll, ihn in



Die Teilnahme einer 2. Klasse der Kunst- und Sportschule Zürich am Workshop sei ein Riesenerfolg gewesen, sagt Co-Schulleiter René Scheidegger.

einen passenden, weiterführenden Kontext einzubetten.»

Die beiden Sozialarbeiter sind überzeugt: Die Auseinandersetzung mit Fragen wie «Was heisst Männlichkeit?» oder «Wann ist man ein echter Mann?» ist im Alltag von Jugendlichen, aber auch von Lehrpersonen und sozialpädagogischen Institutionen eigentlich ein grosses Thema, das mehr Aufmerksamkeit verdienen würde.

Als ein «echter Mann» hatte sich wohl auch Will Smith verstanden, als er anlässlich der Oscar-Verleihung 2022 glaubte, seine Frau verteidigen zu müssen. «Anhand dieses Beispiels können wir schön aufzeigen, welche massiven negativen Konsequenzen – finanziell wie auch sozial – der Hollywoodstar durch diesen einen Schlag erlitten hat», sagt Vollenweider. Es gehe darum, die Jugendlichen zum Nachdenken anzuregen, Raum für sie zu schaffen, um alternative Handlungsoptionen prüfen zu können, und ihnen zu verdeutlichen, welche Chancen ihnen eine Verhaltensänderung bieten kann. Und sie diskutieren mit den Jugendlichen dann natürlich auch die Frage: «Wie hätte Will Smith in dieser Situation besser reagieren können?» ■

«Männlichkeit, wer ist das?»

Zielgruppe des Workshops vom «Mannebüro Züri» sind männliche Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 12 und 25 Jahren. Das Angebot richtet sich an Schulen und sozialpädagogische Organisationen. Der Workshop dauert einen halben Tag und kostet für Gruppen von 6 bis 12 Personen 1200 Franken (inklusive Vor- und Nachbereitung sowie Feedback an die Institution). [my]

► www.mannebuero.ch > Aktuell